

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 11/12 (1888)
Heft: 20

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

namentlich oberhalb der Mitte eine von der natürlichen Seilcurve um ca. 9 m abweichende Einsenkung, wie die vorstehende Skizze nach der Natur andeutet.

Der Oberbau ist einspurig mit unserer *automatischen Ausweichung*, gebildet von schwachen 7 cm hohen Vignoleschienen mit 1 m Spurweite, auf Holzschwellen befestigt, und letztere durch Langschwellen unter sich und durch eingerammte Pfähle mit dem nassen Boden verbunden.

In der erwähnten Einsenkung handelte es sich darum, das Seil so zu führen, dass es in der ihm zugewiesenen und zuträglichen Stellung verbleibt, und ausserdem den Wagen ein anstandsloses Drüberwegfahren gestattet. Um das zu erreichen, sind an der tiefsten Stelle der Einsenkung eine Anzahl speciell construirter Seilrollen angebracht, welche sich um eine, nur auf einer Seite gehaltene Achse drehen. Von der offen stehenden Seite her legt sich das Seil unter diese Rollen, sobald der Wagen die Stelle passirt hat, was dadurch herbeigeführt wird, dass der Hebel an welchem das Seil befestigt ist, eine bestimmte Form erhält, dann namentlich aber dadurch, dass die zur Kreuzung nöthige Ablenkung der Wagen von der Bahnrichtung dazu benutzt wird, das Seil automatisch und mit bedeutender Kraft in seine neue Lage zu zwingen, und dort festzuhalten, bis der Wagen wieder an diese Stelle zurückkehrt und das Seil herauslöst.

Unseres Wissens ist diese Construction hier zum ersten Male zur Ausführung gelangt. Sie hat sich ganz vorzüglich bewährt und bietet somit ein erwünschtes Mittel, auch bei Seilbahnen ganz abnorme, concave Gefällsbrüche anzuwenden.

Durch diese neueste Construction ist mit der althergebrachten Praxis in der Anlage von Seilbahnen gründlich gebrochen. Bekanntlich galt bisher als allgemeine Regel: Seilbahnen nur geradlinig und höchstens mit stetiger und ganz schwacher Gefällsänderung auszuführen. Nach den bescheidenen Anfängen am *Giessbach* und in *Lugano* haben wir am *Bürgenstock* mit durchschlagendem Erfolge gezeigt, dass auch bei gewöhnlichen Seilbahnen sehr ausgesprochene Curven zulässig sind, in *Ennetmoos* ist nun noch der Beweis erbracht, dass auch das Profil sozusagen beliebige Gefällswechsel enthalten darf.

Damit soll freilich nicht gesagt sein, dass künftighin bei Seilbahnen jedes Opfer für Herstellung eines wenigstens annähernd continüirlichen Tracés wegfallen soll; wol aber, dass sowol Abweichungen von der allgemeinen Richtung als von der natürlichen Seilcurve überall da Anwendung finden dürfen, wo damit eine in Betracht kommende Ersparniss an den Baukosten erzielt werden kann. Solche Lösungen mit dem richtigen Verständniss durchgeführt, sind nicht nur durchaus betriebssicher, sondern auch ohne nachweisbar schädlichen Einfluss auf Rollen und Drahtseil.

Der Betrieb der Seilbahn *Ennetmoos* macht sich sehr einfach. Oben wird der leer angekommene Wagen mit ca. 2000 kg Gipssteinen beladen, unterdessen auf der untern Station der dortige Wagen entleert. Sobald dies geschehen, begibt sich einer der oben beschäftigten Arbeiter an den Bremsapparat. Dieser besteht aus zwei hintereinander stehenden Seilrollen von 2 1/2 m Durchmesser, um die das Drahtseil zweimal geschlungen ist und woran die eine einen seitlich angeschraubten Bremskranz trägt. Auf letztern wirkt ein mit Holzklötzen garnirtes Bremsband, das vom Arbeiter mittels Handrädchen und Spindel gelöst und geschlossen werden kann. Fünf Minuten genügen, um den geladenen Wagen, der selber keine Bremsvorrichtungen trägt, hinunter zu lassen und von unten den leeren an seine Stelle zu bringen; worauf das Beladen oben und das Entladen unten wieder beginnt.

Der Betrieb dieser kleinen Industriebahn hat mit Ende August begonnen.

Die ganze Anlage mit Inbegriff der wohlgelungenen mechanischen Einrichtungen und des Betriebsmaterials, von Herrn *Theodor Bell u. Cie. in Kriens* geliefert, kostete rund 16000 Fr.

Patentliste.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von *Bourry-Séquin* in Zürich.

Fortsetzung der Liste in Nr. 16, XII. Band der „Schweiz. Bauzeitung“. Folgende Patente wurden an Schweizer oder in der Schweiz wohnende Ausländer ertheilt.

1888

im Deutschen Reich

Sept. 12.	Nr.	45 115	H. Kieber, Basel: Closet-Spühlapparat.
" 19.	"	45 164	C. Sondermann, Frauenfeld: Dampfauslassventil für Dampfmaschinen.
" 19.	"	45 162	A. Lauber, Birsfelden bei Basel: Electricischer Sammler.

1888

in Oesterreich-Ungarn

Sept. 15.			C. Bach, St. Gallen: Selbststeincassirendes Panorama.
" 15.			F. Borel, Cortaillod & E. Paccaud, Lausanne: Neuerungen in der Construction electrischer Messapparate.
" 15.			W. E. Bourgeois, Yverdon: Selbstöhler mit Federn.
" 15.			H. Bouthillier de Beaumont, Genf: Verfahren zur Herstellung einer möglichst genauen Gesamtprojectio des Erdballs auf einer Ebene.
" 15.			H. Ostermann und A. Prip, Genf: Neuerungen in der Herstellung von nicht magnetischen, nicht oxydibaren, compensirten Uhren-Unruhen.
" 15.			Schlatter, Burtscher & Schmid, Bern: Zinnkapseln in Form von Tuben zum Aufbewahren von Verbandartikeln.

1888

in Frankreich

Sept. 6.	Nr.	191 259	Piccard: Perfectionnements apportés aux régulateurs des moteurs hydrauliques.
" 6.	"	191 256	A. Bauer & Co.: Machine à fabriquer et à timbrer les tubes en papier pour cigarettes.
" 6.	"	191 355	Cuénod, Sautter & Co., Genève: Enregistreur de courants électriques.
" 6.	"	191 257	Bertholet et Burri-Haldi: Nouvelle disposition de pommeau de canne, cravache, parasol etc. contenant une montre se remon- tant sans clé.
" 6.	"	191 258	Fatio: Barres parallèles mobiles.
" 20.	"	191 668	F. Martini & Cie.: Perfectionnements aux métiers mécaniques à tisser, système Thal- mann.
" 20.	"	190 410	Wurstemberger & Cie. et Schweizer: Brûleur au pétrole pour souder et tous autres usages industriels, système Schweizer.

1888

in England

Sept. 1.	Nr.	12 311	A. Bauer & Co.: Verbesserungen an Maschinen für die Cigarettenfabrication.
" 8.	"	12 727	Ed. Dubied und Co., Couvet: Electricische Brems-Vorrichtung.
" 29.	"	13 666	Emil Mertz, Basel: Apparat zur Befeuchtung und Abkühlung der Luft in Gebäuden, Schiffen etc.
" 29.	"	13 684	Alex. Kaiser, Freiburg: Verbesserungen zum Stellen von Ventilen.
" 29.	"	13 685	Alex. Kaiser, Freiburg: Verbesserungen an Druckminderungsventilen.
" 29.	"	13 686	Alex. Kaiser, Freiburg: Verbesserungen in Hemmungen für Taschen- und Wanduhren.
" 29.	"	13 767	J. R. Geigy, Basel: Erzeugung neuer Farben.
" 29.	"	13 771	Jac. Haggemacher, Zürich: Verbesserungen an Jacquard-Maschinen für Webstühle mit verticaler oder horizontaler Kette.
" 29.	"	13 920	J. R. Geigy, Basel: Erzeugung von gelben, orange und braunen Farben mit Alizarin ähnlichen Eigenschaften.

1888		in Belgien	
Sept. 12.	Nr. 82 725	E. Batault, Genève:	Compteur d'électricité ou coulombmètre.
" 12.	" 82 740	R. Theiler, Lucerne:	Perfectionnements aux planchettes ou bobines pour corsets, corsages, etc.
" 19.	" 82 864	R. Esché, Genève:	Panorama automatique.
" 19.	" 82 876	R. Theiler, Lucerne:	Perfectionnements aux planchettes ou baleines pour corsets, corsages, etc.

1888		in den Vereinigten Staaten	
Sept. 4.	Nr. 388947	Jean Billon-Haller, Genf:	Musikdose.
" 4.	" 389 127	Hans Wolff, Zürich:	Erzeugung neuer Azo-Farben.
" 18.	" 389 539	Louis Béchaux, fils, Porrentruy:	Apparat zur Destillation von Alcohol.
" 18.	" 389 622	Samuel Wild, Basel:	Turnstab für gymnastische Uebungen.

Miscellanea.

Ueber das Gebirgsrelief der Finsteraarhorn-Jungfrau-Gruppe im Masstab von 1 : 10000 von Ingenieur-Topograph S. Simon, welches im hiesigen grossen Börsensaal ausgestellt ist, spricht sich Prof. Albert Heim in der Neuen Zürcher-Zeitung wie folgt aus. Dieses Relief, das Gebiet von drei Sectionen des Siegfriedatlas darstellend, liegt heute fertig als erster Theil eines grösseren, 16 Sectionen umfassenden Projectes vor uns. Es misst 175 cm in Nord-Süd-Richtung auf 120 cm von Westen nach Osten.

Was von diesem Relief schon heute vorliegt, ist das weitaus vollendetste Reliefwerk, welches bisher überhaupt erschaffen worden ist, — ein grossartiges Wahrzeichen für das, was das Relief überhaupt als Gebirgsdarstellung in topographischer, naturwissenschaftlicher und künstlerischer Richtung leisten kann. Ueber die Entstehung dieses Werkes mögen einige geschichtliche Notizen orientiren:

Simon stammt aus Basel; er studirte in Zürich Ingenieurwissenschaften, besonders Topographie und Geologie, und erweiterte sodann seine Studien in sehr selbstständiger Weise in der Natur. Er zeichnete und lithographirte mehrere sehr gute Panoramen (vom Alvier, vom Ottenberg bei Weinfelden etc.) und schuf dann im Auftrag der dortigen Curgesellschaft das Relief des Oberengadins in 1 : 25000. An den eidgenössischen Offiziersbildungsschulen für Genie und Artillerie war er Dozent für Terrainlehre und Topographie und arbeitete sodann im Auftrag des eidgenössischen topographischen Bureaus an der Revision und Aufnahme der Gebirgsblätter des Siegfriedatlas. Im Jahre 1883 zog an der schweizerischen Landesausstellung ein im Masstab von 1 : 10000 ausgeführtes Relief des Berner Oberlandes in hohem Masse Simons Aufmerksamkeit auf sich. Dasselbe war zwar ohne jedes Verständniss ausgeführt, ein geradezu abschreckendes Beispiel dilettantischer gewerbmässiger Verirrung. Allein man konnte daran ahnen, welch wundervolles Bild dieser grosse Masstab liefern würde, wenn die Arbeit richtig durchgeführt würde. So fasste Simon 1884 sein grossartiges Project. 1885 machte er mit einem selbst construirten photographischen Theodoliten in dem Gebiete dieser Gebirgsgruppe eine Menge von Aufnahmen. 1886 war bereits ein Theil des Reliefs in Eisenrahmen mit Pappelholz und Cartonschichten von 60 m = 6 mm nach den Horizontalcurven montirt, die sämmtlichen Fixpunkte durch Stahlstiften festgestellt, und es konnte das Ausmodelliren der Treppenstufen mit Oelkitt nach den vorhandenen Zeichnungen und Photographien stattfinden.

Simon benutzte zur Ausarbeitung der fertig vorliegenden drei Sectionen etwa 2000 Photographien, von denen er etwa 500 selbst aufgenommen hatte. Etwa 100 Hochgipfelbesteigungen und zahllose Thalwanderungen waren nothwendig, um die nöthigen Beobachtungen und Aufnahmen zu machen. Nirgends wurde einfach nach der Karte gearbeitet, sondern stets auf Grund einer eingehenden Prüfung an Ort und Stelle das Einzelne modellirt. Auf eine wirkliche Beschreibung des Reliefs verzichten wir, denn nur die eigene Anschauung und eingehende Betrachtung kann frommen.

Das Simon'sche Relief beruht auf einer vollkommenen Neuaufnahme im grossen Masstabe und ist eine Darstellung der Gestalt der Gebirgsoberfläche, welche bis in alle Einzelheiten genau ist. Es ist aber auch ein Kunstwerk in vollstem Sinne.

Ein Werk wie das Simon'sche Relief ist keine *mechanische* Nachbildung der Natur. Sollte eine solche in dieser Vollendung überhaupt denkbar sein, so würde sie gewiss die hundertfache Zeit erfordern, welche Simon gebraucht hat. Die erste Bedingung war Eindringen in das Wesen seines Gegenstandes.

Betrachten wir im Simon'schen Relief alle diese charakteristischen Gestalten der Felsform, der Bachfurchen, Lawinenzüge, Steinschlagrinnen, der bald kahlen, bald bewachsenen Schuttkegel und Schutthalde, der Bachschluchten, der Thalböden wie der Gratlinien! Ueberall sehen wir dem Bilde an, *wie* in der Natur diese Formen sich ausgebildet haben und wie sie sich weiter verändern werden. Das Verhältniss vom innern Gesteinsbau zur äusseren Abwitterung tritt uns klar vor Augen. Die Bewegung des Firnes, die Ansammlung desselben zum Eisstrom, die ganze Gestaltung der Gletscher mit ihrem Fliesen, wird auf einen Blick verständlich. Wir können die Spuren der früher grösseren Ausbreitung der Gletscher in alten Moränen, in geglätteten Felsgehängen etc. verfolgen. Es ist, als ob die Geschichte dieser Gegend aus dem Bilde zu uns sprechen würde, — durch die leichte Uebersicht ist sie aus dem Relief besser herauszulesen als in der Natur.

Das ist es ja eben, was, abgesehen von der Fülle wissenschaftlicher Beobachtungen, die hier niedergelegt sind, ein Relief so werthvoll macht, dass wir die interessanten Einzelheiten in ihrem richtigen Verhältniss zum Ganzen überschauen. Bei der directen Beobachtung in der Natur erscheint stets das unmittelbar vor uns liegende in unverhältnissmässiger Bedeutung, und selbst viele Naturforscher können sich ihr Leben lang nicht zu einem objectiven Ueberblick im Gebirge durcharbeiten. Wie eine von der momentanen Situation unabhängige absolut gerechte Geschichtschreibung steht dies Bild vor uns. Wir gewinnen hier leicht die richtige Uebersicht und wir können hier manche Beobachtungen anstellen wie in der Natur — oder leichter als in der Natur. Was in im engeren Sinne *künstlerischer* Beziehung uns die höchste Leistung des Simon'schen Reliefs zu sein scheint, das ist die absolute Harmonie, welche er zwischen den feinen Einzelheiten und dem Ganzen zu Stande gebracht hat. Das Ganze scheint nicht unruhig zerhackt durch den gewaltigen Reichthum an scharfem Detail in Form und Farbe, dieses letztere ist nicht übertrieben trotz aller eingehenden Behandlung, die es erfahren hat, sondern der gewaltige Eindruck der Gesamtformen in ihrer majestätischen Ruhe ist gewahrt geblieben, und das Einzelne ordnet sich dem Gesammtten in vollster Harmonie ein.

Ueberall treffen wir auf die der Natur entsprechende unendliche Individualisirung der Formen, nirgends finden wir schablonenhafte Wiederholungen, es sei denn, dass die Natur sich selbst wiederholt.

Soll das Simon'sche Werk ein Werk der Wissenschaft oder der Kunst sein? Man kann sagen, die Aufnahme in der Natur war eine wissenschaftliche Studie, die Darstellung im Relief erforderte mehr das künstlerische Schaffen und Können. Eine weitere Erörterung hierüber scheint uns ein „Streit um des Kaisers Bart“. So wenig als in ihren höchsten Erscheinungsformen das Schöne und das Wahre trennbar sind, so wenig lassen sich Wissenschaft und Kunst immer scharf von einander trennen, und nur eine beschränkte engherzige Auffassung kann Kunst und Wissenschaft als absolute Gegensätze hinstellen. Wer die Schöpfungsgedanken der Natur nachdenkt und in vollendeter Form wiedergibt, ist Forscher und Künstler zugleich.

Wir haben im Simon'schen Relief nicht das nach Dimensionen grösste, aber das nach Masstab und Ausführung weitaus grossartigste vollendetste Werk der topographischen Wissenschaft und Kunst vor uns, das bisher geschaffen worden ist. Das von uns gedachte Ideal des Gebirgsreliefs ist hier nahezu verwirklicht. Simon hat in jeder Beziehung alles eingesetzt, was er konnte, um dies Werk zu Stande zu bringen und wer seinem Schaffen zugesehen hat, der anerkennt, dass nur ein Schwärmer im besten und schönsten Sinne des Wortes, getragen von tiefer Begeisterung für sein Ideal, dieser Kraftleistung fähig sein konnte.

In Erwägung dessen, dass es sich hier um ein Werk nationaler Kunst handelt, in der kein anderes Land mit uns concurren kann, hat im August die schweizerische naturforschende Gesellschaft auf Antrag von Hrn. Prof. Rütimeyer in Basel einstimmig beschlossen, den Bundesrath zu ersuchen, Mittel und Wege zu berathen, welche geeignet erscheinen, dies Werk der Schweiz zu erhalten.

* * *

Von gewisser Seite ist angesichts des Simon'schen Reliefs die Meinung aufgestellt worden, die früher erwähnte angestrebte Bearbeitung der ganzen Schweizeralpen in Relief sollte auch in diesem grossen Masstabe (1 : 10000 der natürlichen Grösse) geschehen. Wir sind ganz anderer Ansicht. Der grosse Masstab eignet sich vortrefflich, um an

einem Documente zu zeigen, was die Methode des Reliefs eigentlich erreichen kann. Sie ist vorzüglich, um einzelne, aus irgend welchen Gründen besonders interessante Berge oder Gebirgsgruppen darzustellen, und selbst ein noch grösserer Masstab wird unter Umständen zu solchen Zwecken angezeigt sein. Allein den Nutzen und die mannigfaltige Verwendung für tausende von verschiedenen Zwecken des niedrigen und höheren Unterrichtes, der Statistik, des Militärwesens, der Wissenschaft, des practischen Lebens, wie ihn das Relief in 1 : 25 000 leisten kann, wird der grosse Masstab niemals zu bieten vermögen, einfach wegen des Raumes und Gewichtes und wegen der Kosten. Reliefs in so grossem Masstabe werden stets nur an wenigen Orten durch Staaten oder grosse Institute angeschafft und aufgestellt werden können; sie werden vereinzelt Schaustücke bleiben, zu denen man hin wallfahren muss. Beim Relief in 1 : 25 000 hingegen werden sich die meisten Schulen und viele Vereine im Abguss die Section, die ihren Ort enthält oder für die sie sich besonders interessiren, anschaffen können; die Forstämter werden je ihre Gebiete sich kaufen, ihre Waldbestände darauf einzeichnen und ihre Statistik darin nachführen, so gut, oder vielmehr viel besser, als sie es durch Eintragung in Karten gethan haben. Die Aemter der Regierungen werden sie in einer Menge von Beziehungen zum Eintragen von Strassen und Bahnprojecten, Grenzen von Concessionsgebieten, Flusscorrectionen etc. verwenden, nicht weiter zu gedenken der zahlreichen Dienste, welche der Wissenschaft dadurch geleistet würden. Gerade dieses Eindringen in den allgemeinen Dienst der täglichen civilisatorischen Interessen ist bei dem kleineren, immer noch unseren grössten topographischen Karten gleichen Masstabe möglich, niemals aber bei dem Masstabe 1 : 10 000. Wir halten deshalb dafür, dass das Relief Simon mit seiner zum Theil schon in Arbeit begriffenen Erweiterung sich absolut nach seinem Zwecke nicht deckt mit dem von den Ingenieur-Topographen Imfeld und Becker getragenen und vom Schweizer Alpenclub unterstützten Projecte einer allmäligen Bearbeitung der ganzen Schweizer-Alpen oder der ganzen Schweiz in Reliefsectionen in 1 : 25 000, die der Blatteintheilung des Siegfriedatlas entsprechen. Das erste ist ein einzelnes nationales Kunstwerk, zu dem sich noch weitere gesellen mögen, das letztere eine regelmässige Fortsetzung unserer Landesaufnahme und Landesdarstellung. Diese beiden nach Zweck und Verwendbarkeit verschiedenen Dinge müssen auseinandergehalten bleiben, beide sind in gleicher Weise unseres wärmsten Interesses und unserer Unterstützung werth!

Aluminium-Industrie-Actiengesellschaft. Unter dieser Firma hat sich in Neuhausen bei Schaffhausen eine Actiengesellschaft mit einem Capital von 10 Millionen Franken gebildet, welche die der im Januar dieses Jahres gegründeten Schweizerischen Metallurgischen Gesellschaft (Bd. XI, S. 18) gehörenden Anlagen sammt dem Eisenwerk Laufen bei Neuhausen mit seiner Wasserkraft erworben hat. Auch das in Nr. 5 dieses Bandes u. Z. beschriebene Verfahren der Aluminiumgewinnung nach dem Heroult'schen Patent geht in den Besitz der Gesellschaft über. Die technische Leitung übernimmt Dr. Killiani aus Berlin, dessen Verfahren gleichfalls von der Gesellschaft übernommen wurde. An diesem neuen industriellen Unternehmen, das für die Schweiz von grossem Nutzen sein kann, sind betheiligte: Die Allgemeine Electriche Gesellschaft, die Berliner Handelsgesellschaft, die Deutsche Bank, Delbrück & Cie, Kunheim & Cie., Jakob Landau sämmtlich in Berlin, ferner der bisherige Präsident der Metallurgischen Gesellschaft, Herr Oberst Huber-Werdmüller und Herr G. Naville, Chef des Hauses Escher Wyss & Cie. in Zürich, sowie die Firma Gebrüder Sulzbach in Frankfurt a. M.

Concurrenzen.

Katholische Kirche in Wettingen. Das neue, definitive Programm (vide S. 119 d. B.) für diese Preisbewerbung kommt uns soeben zu und wir entnehmen demselben folgende Einzelheiten: Die Kirche kommt auf ein ebenes, freies Feld zu stehen mit dem Haupteingang auf der Westseite und dem Chor nach Osten. Da der Bauplatz nicht beschränkt ist, so wird die Beigabe eines Lageplanes überflüssig. Die Kirche soll im Schiff 900 und auf der Orgeltribüne 80 Sitzplätze nebst dem nöthigen Raum für die Sänger enthalten. Der Thurm soll auf die Nordseite, die Sacristei und die darüber liegende Paramentenkammer auf die Südseite kommen. Die Wahl der Form und des Stils der Kirche ist freigestellt. Die Kirche wird nicht geheizt. Die Baukosten, einschliesslich der Ausgaben für Bestuhlung, Altäre, Beichtstühle und Taufstein, aber ausschliesslich derjenigen für die Orgel, Glocken, Planherstellung und Bauleitung sind auf 140 000 Fr. festgesetzt. — Verlangt werden Entwürfe in skizzenhafter Ausführung, bestehend aus Grundriss, Quer- und Längs-

schnitt, Ansichten der West-, Ost- und Süd-façade im Masstab von 1 : 100, eine perspectivische Ansicht, ein Erläuterungsbericht, sowie ein Vorschlag auf Grund des cubischen Masses des Baues. *Der Termin ist nochmals verlängert worden und zwar bis zum 15. Februar 1889.* — Das Preisgericht besteht ausser den bereits genannten HH. Prof. Bluntschli, Arch. Reber und Arch. Segesser noch aus Herrn Hochbaumeister Ammann in Aarau, HH. Berz, Präsident der Kirchenpflege, Grossrath Würsch und Pfarrer Schmid; demselben sind 2000 Fr. zur Verfügung gestellt, die auf zwei, höchstens drei Preise vertheilt werden. Der Verfasser des ersten Preises erhält die Bauleitung, wobei der Betrag des ersten Preises als Anzahlung an das Honorar gerechnet wird. Das Preisgericht kann von der Ertheilung eines ersten Preises absehen. Die preisgekrönten Entwürfe werden Eigenthum der Kirchenpflege. Sämmtliche Entwürfe werden 14 Tage lang ausgestellt und die näheren Bestimmungen über Zeit und Ort dieser Ausstellung sollen in der „Schweiz. Bauzeitung“ veröffentlicht werden. Das Urtheil des Preisgerichtes wird jedem Bewerber zugestellt.

Postgebäude in Genf. Wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wird, beschäftigt sich die Direction der eidgen. Bauten gegenwärtig mit der Aufstellung des Programmes einer demnächst auszuschreibenden Preisbewerbung für ein Postgebäude in Genf.

Kirche in Bern. Neben den in vorletzter Nummer genannten Architekten sind noch die HH. Ingenieur Koller und Stadtgeometer Brönnimann in's Preisgericht gewählt worden. Präsident desselben ist Herr Professor Hans Auer.

Redaction: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

I. Sitzung vom 31. October 1888.

Local: Zimmerleuten.

Vorsitzender: Herr Professor Gerlich. 34 Anwesende.

Der Vorsitzende begrüsst die Versammlung, gibt einen Rückblick über die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Vereins-Jahr und macht Angaben über den dermaligen Stand der Mitgliederzahl. Das Andenken an die verstorbenen Mitglieder, HH. Ingenieur Meyer-Werdmüller, Architect O. Wolff und Hr. Architect A. Bosshard, wird auf Antrag des Vorsitzenden durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Es folgt die *Wahl des Vorstandes*. Auf Antrag des Hrn. Stadtbaumeister Geiser wird der Vorstand in Globo bestätigt.

Das Präsidium bringt nun die *Localfrage* zur Sprache. Der Vorstand beantragt, das Local zur Zimmerleuten als diesjähriges Vereins-local beizubehalten, entgegen dem Anerbieten des Hrn. Dr. Bürkli, dass das obere Local zur Meise dem Verein zur Abhaltung der Sitzungen überlassen werden könne. Der Antrag des Vorstandes wird angenommen.

Anmeldungen in den Verein: Herr Architect Albert Gull, Herr Architect Friedrich Wehrli.

Herr Stadtbaumeister Geiser stellt den Antrag, es möchten bei Todesfällen von Vereinsmitgliedern wieder wie es früher üblich war, die Collegen vom Vorstand zur Theilnahme an der Beerdigung aufgefordert werden, was nach längerer Discussion beschlossen wird.

Es folgen die Mittheilungen der Herren Professoren Bluntschli und Lasius über das neue Physikgebäude des eidgenössischen Polytechnikums unter Vorweisung von Plänen.

M.

Gesellschaft ehemaliger Studirender

der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich.

Stellenvermittlung.

Gesucht ein Techniker mit vollkommener Kenntniss der deutschen, französischen und englischen Sprache, als Correspondent in ein technisches Bureau in England. (581)

Gesucht ein Bauführer (Architect) in ein Baugeschäft der Westschweiz. (582)

Gesucht ein Ingenieur (Brückenbautechniker) für einige Monate zur Aushilfe auf dem Constructions-bureau einer schweiz. Brückenbauwerkstätte. Eintritt sofort. (583)

Gesucht: Ein Ingenieur mit Erfahrung im Bau von Wasserleitungen zum möglichst baldigen Dienstantritt. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an das Bureau. (584)

Auskunft ertheilt

Der Secretär: H. Paur, Ingenieur,
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.